

vom 4. December 1877 ¹⁾ darauf hingewiesen, dass Soka-Banja in die Verlängerung einer 3 Längengrade breiten Zone fällt, welcher von den aus Oesterreich in den letzten 25 Jahren bekannten 8 Meteorfällen 6 angehören, worunter der so reiche Fall von Knyahinya.

In ihrer Verlängerung nach Norden enthielt diese Zone den wieder sehr reichen Fallort Pultusk, dann Oesel, Byalystock; im Süden liegen ausser Loko-Banja die Fallorte Larina, Wichlin, Seres.

Seit der Zeit ist der Meteorit von Zsadany im Banat, gefallen am 31. März 1875, aber erst nach der oberwähnten Mittheilung bekannt geworden, als in diese Zone gehörig namhaft zu machen. Durch den am 3. Februar dieses Jahres stattgefundenen Fall bei Mocs, welcher nach den bis jetzt davon bekannten an Zahl und dem Gesamtgewichte der Stücke gewiss zu den ergiebigsten Fällen zu rechnen ist, wird nun diese Zone noch auffälliger. Lawrence Smith hat 1877 aus Anlass des Falles von Rochester auf eine Gruppierung von nordamerikanischen Meteoriten hingewiesen.

An dem Mocser Steine treten häufig ebene Flächen auf. Nach sorgfältiger Vergleichung mehrerer hundert Stücke glaubte sich der Vortragende zur Annahme berechtigt, dass die sonst bei Meteoriten seltener erwähnte Prismenform hier die Regel ist; selbst Pyramidenformen und Stücke sehr unregelmässiger Gestalt lassen sich auf Prismen zurückführen. Als Grundtypus macht sich ein fünfseitiges, gerades Prisma geltend, das gegenüber der Basis von 3 Flächen, von welcher wieder 2 auf einer rechtwinkelig stehen, geschlossen wird. In der Oberfläche zeigen sich selten rundliche Vertiefungen. Die einen sind an manchen Stellen augenscheinlich durch Ausschmelzen des Troilites entstanden, es zeigt sich hie und da gar ein Ausschleudern der geschmolzenen Masse, ein wahres Spratzen, wie dies Dr. Brežina zuerst betont hat, welcher durch eine Beobachtung am Dhurmsala-Meteoriten zunächst auf diese Bildung rundlicher Vertiefungen aufmerksam wurde.

Dr. Brežina hat diese Beobachtung noch nicht publicirt, mich aber ermächtigt dieselbe hier zu erwähnen. Verschieden von diesen Vertiefungen sind andere, welche nicht überrindet sind, die sich nur als Aussprengungen, veranlasst durch Temperatur-Differenzen, ansehen lassen. Haidinger hat schon von Absprengungen der Rinde den gleichen Ursprung angenommen. Die regelmässige Umgrenzung der Aussprengungen an den Mocser-Steinen stellte nun ein solches Absprengen ausser Zweifel.

Dr. Joh. N. Woldřich. Knochenreste aus Istrien.

Der Vortragende besprach das ihm von Herrn Hofrath F. R. v. Ha u e r und den Herren Oberbergräthen St u r und St a c h e z u r Bestimmung übergebene Knochenmateriale aus Breccien Istriens und der Insel Lesina. Am zahlreichsten sind die Reste von Equus vertreten, von dem sich drei Formen unterscheiden lassen; ferner kommen vor: *Bos*, *Cervus*,

¹⁾ Siehe Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt 1877, Nr. 16, p. 287.

Rhinoceros und *Gulo borealis Nilss.*, dessen Constatirung geologisch sehr wichtig erscheint.

Die näheren Angaben mit ausführlicher Literaturgeschichte des Genus *Equus* werden in einer für das Jahrbuch bestimmten Arbeit mitgetheilt werden.

M. Neumayr. Die diluvialen Säugethiere der Insel Lesina.

Im Anschlusse an den Vortrag von Dr. Woldrich hob M. Neumayr die Wichtigkeit der Mittheilungen über die fossilen Säugethiere der dalmatinischen Insel Lesina hervor; die diluviale Knochenbreccie dieser nur wenige Quadratmeilen grossen Insel hat Reste von Rhinoceros, Pferd, Rind und Hirsch geliefert; es ist klar, dass eine so bedeutende Menge grosser Pflanzen fressender Säugethiere auf einem so winzigen Areal im wilden Zustande nicht existiren und sich ernähren konnte, und es ist bekannt, dass überhaupt kein solcher Fall auf der ganzen Erde vorkömmt; selbst die Falklandsinseln, auf welchen Rinder und Pferde verwildert sind, und die Galopagos, auf welchen das Rindvieh im wilden Zustande hält, sind sehr viel grösser, als Lesina.

Von verschiedenen Seiten ist schon die Vermuthung ausgesprochen worden, dass der dalmatinische Archipel bis in eine sehr junge Zeit herein Festland gewesen sei; ¹⁾ die verhältnissmässig so reiche Säugethierfauna von Lesina beweist jetzt mit voller Sicherheit, dass ein derartiger Zustand bis in die Diluvialzeit herrschte, und dass das adriatische Meer in seiner jetzigen Form eine ausserordentlich junge Bildung darstellt. Es steht dieses Resultat auch im besten Einklang mit den von M. Neumayr über die Art und Zeit der Bildung des griechischen Archipels und des gesammten östlichen Mittelmeerbeckens geäusserten Ansichten.

R. Zuber. Aus den ostgalizischen Karpathen.

Im Auftrage des galizischen Landesausschusses wurden vom Vortragenden im Sommer 1881 die neuen, reichen Petroleumregionen von Słoboda Rungurska und Kosmacz in Ostgalizien eingehend untersucht. Da darüber ein ausführlicherer Bericht vorbereitet wird, so sollen hier nur die Hauptmomente angeführt werden.

Das untersuchte Gebiet umfasst die nordöstliche Gebirgszone zwischen Delatyn und Jabłonów, die vorwiegend von Gesteinen der

¹⁾ Stache in Verhandlungen der geolog. Reichsanstalt 1876, pag. 127. Suess, Entstehung der Alpen, pag. 92. Mojsisovics, Dolomitriffe Südtirols, pag. 531. Neumayr, Ueber den geolog. Bau der Insel Kos. Denkschrift der Wiener Akademie, Fol. 40, pag. 263. — Stache hat übrigens bereits im Jahre 1864 (Geolog. Landschaftsbild des istrischen Küstenlandes. III. Oesterr. Revue. Bd. 6, p. 174) des Vorkommens von Pferd und Hirsch in den Knochenbreccien des Küstengebietes Erwähnung gethan und das Erscheinen der diluvialen Knochenbreccien auf den Inseln Lussin im Quarnero und Spalmadore bei Lesina als Anhaltspunkt für den Bestand eines ausgedehnteren istro-dalmatinischen Festlandes in der Diluvialzeit und für das junge Alter seiner Umbildung in das jetzige buchtenreiche Küstengebiet mit den zahlreichen Inselvorlagen hervorgehoben.